

Darf Bildung keine Ware sein? - Studiengebühren im Kapitalismus

*Flugblatt des AK Bildung in der Kommunistischen Gruppe Bochum zur Studidemo am
17.06.08 in Düsseldorf*

Nachdem Hessen als erstes Bundesland vor kurzem Studiengebühren in jeglicher Form wieder abgeschafft hat, regt sich auch in NRW erneuter Widerstand gegen die Erhebung der so genannten „Beiträge“ von 500€ pro Semester. Parolen wie „Bildung darf keine Ware sein“ oder „Bildung ist Menschenrecht“ sind wieder in aller Munde. Ganz unabhängig von einem möglichen Erfolg der Demonstrationen und Boykotte stellt sich jedoch die Frage, ob die Forderung nach einer Entkoppelung von Bildung und ökonomischen Interessen langfristig erfolgreich sein kann.

Auch wenn dies immer wieder aufs Neue beklagt wird, ist es keine echte Neuigkeit, dass sich im Kapitalverhältnis sämtliche Bereiche des Lebens ihrer ökonomischen Verwertbarkeit unterordnen müssen. Fabriken produzieren Autos und Universitäten Bildung. Entscheidend ist, dass eine zahlungskräftige Nachfrage vorliegt und Mehrwert bzw. Profit geschaffen wird. Auch ein Film, der nicht den Geschmack eines kaufkräftigen Publikums befriedigt, wird nicht gedreht. Ebenso werden an Universitäten nur Kompetenzen vermittelt, die in wirtschaftlichen Betrieben effizient eingesetzt werden können.

Bildung gehört dabei zum Reproduktionsprozess des Kapitalismus, d.h. zu dem, was jenseits der Lohnarbeit die Fähigkeit der Menschen diese durchzuführen wieder herstellt, also Freizeit, Kochen, Wäsche waschen etc. und eben auch Erziehung und Ausbildung der Kinder. Desto kostengünstiger und zielgerichteter dieser Prozess organisiert ist, umso geringer sind die Kosten der Ware Arbeitskraft (der Lohn der den Arbeitenden gezahlt werden muss), was unmittelbar den erzielten Gewinn erhöht.

Des Weiteren lässt sich derzeit beobachten, wie immer mehr Bereiche des Reproduktionsprozesses in die Sphäre der Produktion hineingezogen werden, indem sie zu Dienstleistungen werden. Dies ließe sich an beliebig vielen Beispielen zeigen: von Altenpflege über Kinderbetreuung bis zur sexuellen Dienstleistung. Somit ist es systemimmanent durchaus folgerichtig in die eigene Bildung zu ‘investieren’ und diese über Studiengebühren zu kaufen. Solange kapitalistisch gedacht und argumentiert wird, ist eine nicht ökonomisch angelegte Bildung ebensowenig realisierbar, wie ein kostenloser Zugang zu Grundnahrungsmitteln.

Aus der Sichtweise Studierender ist der Wunsch keine 1000€ pro Jahr für ihre Ausbildung zahlen zu müssen durchaus verständlich und der Kampf dagegen legitim. Auch das Argument, dass die Gebühren Jugendliche aus einkommensschwachen Elternhäusern vom Studium abhalten, ist inzwischen statistisch belegt. Doch der Wunsch berücksichtigt nicht das ökonomische System in dem er geäußert wird. Es wäre jedoch fatal sich einer ökonomischen Argumentation zu bedienen, wer ernsthaft gegen Studiengebühren eintritt, darf sich nicht auf die gleiche Standort-Logik einlassen, wie ihre Befürworter. Unabhängig davon, ob die Campus-Maut dem „Standort Deutschland“ nun schadet oder nicht, steht eines fest: Jeder, der sich solcher Argumente bedient, reproduziert die Grundlagen der ökonomischen Ausrichtung

der Bildung, nämlich den Nationalstaat, der in kapitalistischer Konkurrenz zu anderen Staaten steht, an stelle sie anzugreifen.

Gleichzeitig ist es jedoch legitim und notwendig die letzten noch existierenden Nischen in den Geisteswissenschaften, die zum Teil in den 60ern und 70ern mühsam erkämpft wurden, zu verteidigen. Es muss aber auch reflektiert werden, wie sehr gerade die Geisteswissenschaften dem Kapitalverhältnis unterworfen sind und bereitwillig zu seiner ideologischen Reproduktion beitragen.

Bildung ist immer eine Ware so lange sie im Kapitalismus erworben wird. Dass die Studiengebühren in Hessen zunächst wieder abgeschafft wurden liegt nicht zuletzt daran, dass die entsprechenden politischen Akteure dies als dem Verwertungsprozess zuträglicher betrachten. Schließlich braucht eine hochtechnologisierte Industrie entsprechend ausgebildete Lohnabhängige. Weiterhin sind Lehrpläne und Abschlüsse, ob nun Bachelor-Master oder Magister und Diplom, darauf ausgelegt der Wirtschaft zu geben, was sie ihren Interessen gemäß verwerten kann. Das Ideal einer tatsächlich freien Bildung, die der Selbstverwirklichung des Individuums dient, ist in einer Gesellschaftsordnung, welche alles der Warenform und dem Primat der Kapitalakkumulation unterwirft, nicht zu verwirklichen. Dies ließe sich nur in einer Gesellschaft erreichen in der die Menschen die Bedingungen ihres Lebens frei und selbstbestimmt gestalten, anstatt ihnen ohnmächtig gegenüber zu stehen. Die Auseinandersetzung um Bildung muss also eine Auseinandersetzung ums Ganze sein, gegen Kapitalismus und für den Kommunismus!*

* Nur damit keine Mißverständnisse aufkommen, wir hegen weder Sympathien für die DDR, noch für China oder Kuba. Dies sind diktatorische, staatskapitalistische Regimes, welche auf jeden Fall abzulehnen sind. Was wir unter Kommunismus verstehen, den „Verein freier Individuen“ (Marx), hat es in der Geschichte noch nicht gegeben.